

Vorwort

von Werner Gebhardt

Vorspann

Der Leser des Buchtitels wird überrascht sein: „Die Hohe Karlsschule, ein Lehr – und Gewerbebetrieb in Stuttgart von 1770 bis 1794“? Man kennt die Hohe Karlsschule als Lehranstalt, aber man kennt sie nicht als Gewerbebetrieb. Diese Erkenntnis verdanken wir dem Archivrat Rudolf Krauß, der den Aufsatz schrieb: „Die Buch- und Notendruckerei der Hohen Karlsschule“. Der Aufsatz wird in diesem Buch auf Seite 243 bis Seite 264 wiedergegeben. So kann der Leser selbst studieren, warum die Hohe Karlsschule auch ein Gewerbebetrieb war.

Die Hohe Karlsschule als Lehranstalt

Im Jahr 2011 konnte ich das Buch „Die Schüler der Hohen Karlsschule. Ein biographisches Lexikon“ unter Mithilfe von Lupold von Lehsten und Frank Raiberg herausbringen. Es wurden die Biographien von 2114 Schülern mitgeteilt (siehe Seite 581 des Karlsschülerbuches).

Bald stellte sich die Frage: Und wer waren die Lehrer? So begann ich, die Lehrerschaft und Bediensteten der Hohen Karlsschule zu erforschen. 348 Personen konnten ermittelt werden, die sich der Ausbildung und Betreuung der Schüler gewidmet hatten, davon waren 93 Professoren, 34 von ihnen waren vorher Karlsschüler gewesen. 28 Personen bewarben sich vergeblich um eine Anstellung beim Ausbildungspersonal der Hohen Karlsschule, auch sie wurden erforscht und werden hier in einer eigenen Abteilung zum Abdruck gebracht.

Es sei nicht vergessen, dass Friedrich Schiller Karlsschüler war und an der Hohen Karlsschule seine Ausbildung erhalten hatte, nicht nur Baden-Württemberg, sondern Deutschland und die Welt erhielten durch die Hohe Karlsschule tüchtige Männer, bedeutende Künstler in Literatur, Malerei, Bildhauerei, Kupferstecherei, Musik und als Staatsbeamte, Minister, hohe Militärs und viele Geistesgrößen. Zu vielen konnte Neues ermittelt werden, das in diesem Buch im Kapitel „Nachträge, Ergänzungen und Berichtigungen“ mitgeteilt wird.

Schwierig war für mich, zwei Bilder zum Buch zu finden, die sich vom Karlsschülerbuch unterscheiden sollten. So habe ich als Außentitel das Bild des Schlosses Solitude gewählt, denn hier lag der Ursprung der Hohen Karlsschule. Schwieriger war es, ein Bild von Herzog Karl Eugen zu finden. Das

oben abgebildete goldgerahmte Original befindet sich im Schloss Ludwigsburg, ein viereckig gerahmtes Abbild wird im Schloss Solitude aufbewahrt.

Zur Geschichte der Hohen Karlsschule

Herzog Karl Eugen war ein ambivalenter Charakter, erst ausschweifend und bei den Württembergern deshalb verhasst, dann nach dem sogenannten Erbvergleich von 1770 mit den Landständen wandelte er sich. Er wurde zum Bauherrn vieler Schlösser und begründete 1770 die Hohe Karlsschule, die zu seinem „Lieblingskind“ wurde. Der Kaiser Joseph II. besuchte im April 1777 Stuttgart und besichtigte die Hohe Karlsschule und verlieh ihr am 22. Dezember 1781 die Privilegien einer Hochschule im Rang einer Universität.

Das Konsistorium (die oberste Behörde der Landeskirche) konnte sich mit dieser Einrichtung nie abfinden. Man meinte: Wir haben doch die Universität Tübingen, wozu dann noch so eine teure Einrichtung in Stuttgart? Der Herzog ließ sich nicht beirren. Erst nach seinem Tod am 24. Oktober 1793 wurde die Schule durch seinen Nachfolger, dem sparsamen Herzog Ludwig Eugen (1731–1795), geschlossen.

Die Hohe Karlsschule wurde auf erstaunliche Weise bald in ganz Europa bekannt, aus aller Herren Länder kamen Schüler nach Stuttgart.

Die erste gedruckte Erwähnung der „Herzogliche Militärische Pflanzschule auf der Solitude“ erfolgte 1772 im Rahmen der sogenannten Adresskalender. Dies wurde fortgeführt bis 1793, also über die ganze Zeit des Bestehens dieses Instituts. Nach den jeweiligen Überschriften erfolgt die namentliche Aufführung der Lehrerschaft bzw. der Betreuer der Schüler (siehe Werner Gebhardt, Das Lehr-, Aufsichts- und Dienstpersonal der Hohen Karlsschule in Stuttgart 1770–1794 nach den Adresskalendern des Herzogtums Württemberg [WLB Sign. 64/8257]. – Anm.: Im November 1775 wurde die Hohe Karlsschule von der Solitude nach Stuttgart verlegt.)

Im gleichen Jahr (1783) erschien das kleinformatige Buch: August Friedrich Batz, Beschreibung der Hohen Karls-Schule zu Stuttgart – In eigenem Druck und Verlag 1783 (WLB Sign. 37/3062).

Nun ist eine längere Pause eingetreten. Heinrich Wagner brachte 1856 bis 1858 drei Bände über die Geschichte der Hohen Carls-Schule in einem Würzburger Verlag zum Druck (zu Heinrich Wagner siehe „Karlsschülerbuch“ Seite 570, zur Bibliographie seiner Werke ebd. Seite 613). Wagner hat Jahrzehnte an den genannten Bänden gearbeitet und hat zur Geschichte der Hohen Karlsschule „Pionierarbeit“ geleistet (eine streng wissenschaftliche Arbeit hat er nicht geliefert).

Eine wissenschaftliche Ausarbeitung zur Geschichte der Hohen Karlsschule hat Prof. Dr. Robert Uhland verfasst. Sie wurde 1953 im W. Kohlhammer-Verlag in Stuttgart gedruckt und verlegt. Auf Seite VII schreibt Uhland:

„Die Geschichte der Hohen Karlsschule erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es wurde versucht, für die wichtigsten Lehrer eine kurze Biogra-

phie im Anhang zu geben; die Schüler konnten nur soweit Berücksichtigung finden, als sie später in der Schule selbst tätig waren. Eine Untersuchung über den Einfluss der Akademieerziehung auf die einzelnen Zöglinge und deren Lebenslauf hätte, so wichtig sie auch für das Gesamtbild sein mag, bei einer Zahl von über 2000 Studierenden den gegebenen Rahmen gesprengt.“

Im Jahre 2010 erschien folgende Drucksache auf französisch: André Bouvard, Éliane Marchand, Michel Turlotte: *Les Montbéliardais à l'Académie caroline de Stuttgart (1770–1794)*. In der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart ist die Broschüre vorhanden (Sign. 61C/193).

Konsultierte Archive

Folgende Archive wurden für die Recherchen für das vorliegende Buch aufgesucht bzw. angeschrieben.

<i>Stadtarchive</i>	siehe bei Artikel
Bad Mergentheim	C 77
Esslingen	C 279
Halle	D 21
Lauffen	C 237
Ludwigsburg	C 237
Ludwigslust	C 2
Marbach	C 34
Neckarsulm	C 3
Sachsenheim	C 109
Stuttgart	C 276
Winnenden	C 132
<i>Hauptstaatsarchive</i>	C 154
Dresden	D 40
Schwerin	C 147
Stuttgart	mehrfach
<i>Landeskirchliche Archive</i>	
Eisenach	C 112
Karlsruhe	C 33
Stuttgart	mehrfach
<i>Sonstige Archive</i>	
Archiv Hallesche Stiftungen	C 239, C 276
Bistumsarchiv Augsburg	D 1
Fürstl. Thurn und Taxisches Zentralarchiv Regensburg	C 273
Universitätsarchiv Leipzig	C 55

Es sei den genannten Archiven für freundliche Hilfeleistungen auch an dieser Stelle gedankt.

Vielfach benutzt habe ich überdies die Online-Enzyklopädie Wikipedia sowie über die Google-Suche verfügbare Informationen.

Um welche Personen handelte es sich?

Die Angaben zu den Personen, die an der Hohen Karlsschule wirkten, wurden 1770–1794 in den Adresskalendern des Herzogtums Württemberg abgedruckt. Diese jährlichen Kalender erschienen mit herzoglichem Privileg, sie können deshalb als „amtliche“ Quelle angesehen werden.

Die Hohe Karlsschule (HKS) war weitgehend eine Internatsschule. Sie benötigte nicht nur die Lehrkräfte, sondern auch Personal, um die Schüler täglich zu verpflegen und Tag und Nacht zu betreuen. Auch medizinisch mussten die Schüler in Krankheitsfällen betreut werden. Evangelische und katholische Prediger gehörten ebenfalls zum Karlsschulpersonal; sie hatten neben ihren Aufgaben am Hof und in der Stadt Stuttgart auch an der HKS geistliche Dienste zu leisten.

Das Personal der Hohen Karlsschule bestand damit aus drei Gruppen:

1. Lehrpersonal
2. Aufsichtspersonal
3. Dienstpersonal

Die Adresskalender sind in der Literatur wie folgt beschrieben:

- Im Karlsschülerbuch (KSB) auf Seite 587, dort auch weitere Literaturhinweise.
- In der Broschüre von Werner Gebhardt (Esslingen 2014): „Das Lehr-, Aufsichts- und Dienstpersonal der Hohen Karlsschule in Stuttgart 1770–1794 nach den Adresskalendern des Herzogtums Württemberg“, Erläuterungen Seite III–IV (siehe GEBHARDT, Adresskalender, abgekürzt auch WÜADRKAL).

Außer in den Adresskalendern finden sich auch in anderen Publikationen Hinweise auf Personen, die auf eventuelles Karlsschulpersonal hindeuten, – darunter befinden sich zum Beispiel Unterlagen von Personen, die sich auf eine Karlsschulstelle beworben haben. Dieser Personenkreis wird vom „amtlichen“ Verzeichnis unterschieden.

Somit werden hier zwei wichtige Verzeichnisse wiedergegeben:

- I. Karlsschulpersonal nach der „amtlichen“ Quelle (einige Ausnahmen sind inbegriffen), diese Personen werden in der Kategorie „C“ durchnumbert.
- II. Personal aus anderen Quellen, diese Personen werden in der Kategorie „D“ durchnumbert.

Zur Unterscheidung von den Karlsschülern, bei denen die Eleven mit der Bezeichnung „A“, die Oppidaner mit der Bezeichnung „B“ gekennzeichnet sind, werden hier die obigen Kategorien C und D eingeführt.

In jedem Personenartikel wird rechts oben kurz die Tätigkeit bzw. die Verbindung zur Hohen Karlsschule wiedergegeben.

Im Personenregister werden als Findhilfe die Personen durch ihre Kennziffer C bis D gekennzeichnet, zum Beispiel „C 10“.

Erklärungen und Abkürzungen

Lehrerliste	Liste des Karlsschulpersonals (= Kapitel I dieses Buchs)
Ergänzungsliste	Liste der Ergänzungen zu den Karlsschülern (= Kapitel II)
HKS	Hohe Karlsschule/-schüler
KSB	Karlsschülerbuch (Die Schüler der Hohen Karlsschule, 2011)
NÄGELE	Familienkartei von Paul Nägele im Stadtarchiv Stuttgart
WÜADRKAL	Württembergische Adresskalender
WLB	Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart
Anm.	Anmerkung
B.	Bürger
Pfr.	Pfarrer
VN	Vorname
*	geboren
†	gestorben
⚭	Heirat
⚭ 1	1. Ehe einer Frau (2: zweite usw.)
⚭ I	1. Ehe eines Mannes (II: zweite usw.)
oo	geschieden
o-o	außereheliche Verbindung
mar./marit.	verheiratet
Conjux	Ehefrau
S.d.	Sohn des
T.d.	Tochter des
..	lückenhafte Angabe
Q	Quelle
IPG	Institut für Personengeschichte in Bensheim
LvL	Lupold von Lehsten
FR	Frank Raberg
Sign	Signatur (Kennzeichnung eines Buches in einer Bibliothek, auch einer Akte in einer Bibliothek und in einem Archiv)
Bü	Büschen (Kennzeichnung einer Archivakte)
Formular	Inhaltsteil eines Büschels
gedr. KiB	gedruckte Kirchenbücher von Stuttgart
imm	immatrikuliert
UM Tübingen	Universitätsmatrikel Tübingen (siehe KSB Seite 612)
WüPfB	Württembergisches Pfarrerbuch (online). – Anm.: Jahrelang haben sich einige Herren bemüht, das Württembergische Pfarrerbuch zum Druck zu bringen. Es ist bis heute nicht gelungen, obwohl wichtige Vorarbeiten geleistet worden sind, zum Beispiel von Pfarrer Christian Sigel. So hat das reiche Württemberg bis heute kein gedrucktes Pfarrerbuch.

Siehe auch die Aufstellung im Karlsschülerbuch auf Seite 142.

Hinweis zur Orthographie

Bei wörtlichen Zitaten im Text hat es öfters den Anschein als seien orthographische Fehler gemacht worden, z. B. wird Stuttgart mitunter „Stuttgardt“ oder ähnlich geschrieben, für Esslingen findet sich die Schreibweise „Eßlingen“. Es handelt sich jedoch um keine Fehler, es wurde lediglich die Orthographie der Quellen übernommen.

Dank

Dank zu sagen habe ich den Historikern und Freunden Dr. Lupold von Lehsten aus Bensheim vom Institut für Personengeschichte, Dr. Frank Raberg aus Neresheim, Dr. Johannes Sturm aus Freiburg im Breisgau, Professor Dr. Günther Schweizer aus Tübingen (†).

Die weiteren Helfer im Impressum dieses Buchs besonders herausgestellt, dazu gehört meine Schwester Gisela Trübsbach und Traugott Holzwarth. Sie haben die Verbindung zu Frau Karin Poppig in Dresden hergestellt, diese hat die Tepper-Erinnerungen aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Frau Poppig war es nicht vergönnt, dieses Buch mit ihrer Übersetzung zu erhalten und zu lesen, sie starb unerwartet am 13. April 2019 in Dresden.

Folgenden Persönlichkeiten danke ich ebenfalls für freundliche Hilfe: Dr. Jürg Arnold, Ostfildern; Dr. Johannes Moosdiele, München; Hartmut Schmid, Reichenbach/Fils; Dr. Uwe Jens Wandel, Gotha; Claus Wittich, Genf.

Dank zu sagen habe ich Seiner königlichen Hoheit Herzog Carl von Württemberg für sein freundliches Grußwort.

Dem Verlag Kohlhammer danke ich für die Bereitschaft, auch dieses Buch zu verlegen.

So möge dieses Nachschlage- und Lesewerk bei interessierten Kreisen freundliche Aufnahme finden. Ich schließe mit einem Zitat:

„So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig, man muss sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Möglichste getan hat.“

Johann Wolfgang von Goethe, Italienische Reise
am 16. März 1787 in Neapel.